

Neben der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen, ist auch die Architektur- und baukulturelle Entwicklung in Andalusien geprägt von der politisch/religiösen Geschichte. Die 700-jährige maurische Besetzung/Besiedlung vom 8. bis zum 14. Jahrhundert, hat, glücklicherweise, wie wir meinen, ein reichhaltiges Erbe hinterlassen, das die meisten Städte im Süden Spaniens auszeichnet.

Unsere Rundreise von Malaga über Granada, Cordoba, Carmona, Sevilla und Cadiz, und zum Schluss über Jerez de la Frontera und Ronda wieder zurück nach Malaga, hinterliess bei allen Teilnehmern Eindrücke der heutigen Wirtschafts/Immobilienkrise wie der kulturellen Reichhaltigkeit der vergangenen Jahrzehnte/Jahrhunderte.

Die Rückeroberung durch die Christen im 14. Jahrhundert ging parallel zu den kolonialen Eroberungen in Südamerika nach Christoph Kolumbus und dem Import von Reichtümern aus diesen Ländern, die weitgehend über Sevilla und Cadiz nach Spanien gebracht wurden. Am sichtbarsten sind die kulturellen Vermischungen wohl an der Mezquita/Moschee von Cordoba. Dieses Meisterwerk maurischer Baukunst, das ab dem 8. Jahrhundert entstand, wird seit den 14. Jahrhundert, seit Beginn der Rückeroberung durch die Christen baulich immer mehr angeknabbert und im 16. Jahrhundert wurde dort im zentralen Bereich eine christliche Kathedrale implantiert.

Auch heute noch versucht die christliche Kirche seinen Einfluss auf diese Bauwerk auszuweiten und die Architektur zu verändern, der kulturelle Religionskrieg ist weiterhin voll im Gange, auch wenn dies in Cordoba teilweise in Frage gestellt wird.

Einzig die Stadt Cadiz wurde von der maurischen Besiedlung verschont und hat durch seine Lage als Hafen am Atlantik hauptsächlich



*Mezquita/Moschee von Cordoba*

von den kolonialen Eroberungen als Handelsplatz profitiert.

Auch die Küche Südspaniens profitiert noch von arabischen Einflüssen und trägt zu deren Vielfalt bei. Da es der mohamedanische Bevölkerung nur im Paradies erlaubt ist alkoholische Getränke zu geniessen, muss die Schaffung eines „Paradieses“ innerhalb der Alhambra in Granada als innovative Idee bezeichnet werden dort die Weinkultur zu fördern.

Die letzten zwei Tage, von Ronda, einem städtischen Edelstein in topographisch dramatischer Lage, haben die beiden Seiten der heutigen

Situation in Andalusien aufs beste illustriert: Wunderschöne Landschaften und traditionelle Städte einerseits und die katastrophale touristische Entwicklung an der Südküste von Marbella, Torremolinos etc wo Spekulation zu einer der grössten Immobilienkrisen Südeuropas geführt haben.

Ohne wesentliche Zwischenfälle ging die Reise am 5. Mai zu Ende und alle sind bereichert durch vielfältige Eindrücke wieder in die Schweiz zurückgekehrt. Dies hat auch die Organisatoren Eloisa Vacchini und Nicolas Goetz gefreut.

*Gruppe bei einem der gastronomischen Höhepunkte*

